Sonntag, 13.2.2022, Septuagesimae,
Musikalische Ausgestaltung: Bernd Stäb und Musikteam

Zu den gottesdienstlichen Gedanken am Sonntag Septuagesimae, dem 3. Sonntag vor der Passionszeit grüße ich Sie ganz herzlich mit dem Wochenspruch:
Wochenspruch: Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan 9,18
Wir wissen uns heute Morgen geborgen in der Gnade Jesu Christi, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

W+51 Herr, ich komme zu dir
Herr, ich komme zu dir, und ich steh vor dir, so wie ich bin. Alles, was mich bewegt, lege ich vor dich hin.
Herr, ich komme zu dir, und ich schütte mein Herz bei dir aus. Was mich hindert, ganz bei dir zu sein, räume aus!
Meine Sorgen sind dir nicht verborgen, du wirst sorgen für mich. Voll Vertrauen will ich auf dich schauen.
Herr, ich baue auf dich! Gib mir ein neues, ungeteiltes Herz. Lege ein neues Lied in meinen Mund. Fülle mich neu mit deinem Geist, denn du bewirkst dein Lob in mir.

Text und Melodie: Albert Frey. © SCM Hänssler, Holzgerlingen, für Immanuel-Music, Ravensburg

Psalm 111 Nr. 744
Halleluja! Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rate der Frommen und in der Gemeinde.

Groß sind die Werke des Herrn; wer sie erforscht, der hat Freude daran.

Was er tut, das ist herrlich und prächtig, und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

Er gibt Speise denen, die ihn fürchten; er gedenkt ewig an seinen Bund.

Er läßt verkündigen seine gewaltigen Taten seinem Volk, dass er ihnen gebe das Erbe der Heiden.

Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Ordnungen sind beständig.

Sie stehen fest für immer und ewig; sie sind recht und verläßlich.

Er sendet eine Erlösung seinem Volk; er verheißt, dass sein Bund ewig bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich.

Eingangsgebet
Aus deiner Hand strömt alles Leben, Gott. Deine Güte umfängt uns jeden Tag.
Du lässt keinen fallen. Bei dir finden wir die Geborgenheit, aus der wir das Leben bewältigen können, bei dir die Ruhe und die Besonnenheit, bei dir den Mut und die Bereitschaft zur Veränderung.
Aus deiner Hand strömt alles Leben, Gott. Aus der Kraft deines Geistes empfangen wir alles, was wir brauchen um unseren Glauben zu stärken in unser Leben hineinwirken zu lassen.
In deiner Liebe bist du allen nahe, die dich suchen und die ihr Vertrauen auf dich setzen.
In der Stille öffne ich dir mein Herz, denn du verstehst, was mich bewegt.
Lass mich hören, was du mir sagen willst.

Danke, Gott, dass du mein Beten hörst. Lass es mir und anderen zum Segen werden. Amen.

Schriftlesung Mt 20,1-16 Die Arbeiter im Weinberg
1 Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter
anzuwerben für seinen Weinberg. 2 Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen
als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere
auf dem Markt müßig stehen 4 und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch
geben, was recht ist. 5 Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte
Stunde und tat dasselbe. 6 Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu
ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? 7 Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand
angeworben. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. 8 Als es nun Abend wurde, sprach
der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei
den letzten bis zu den ersten. 9 Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder
empfing seinen Silbergroschen. 10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr

empfangen; und sie empfingen auch ein jeder seinen Silbergroschen. 11 Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben. 13 Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? 14 Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. 15 Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin? 16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

W+ 94 Wo wir dich loben wachsen neue Lieder

1. Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder, erklingt mit frischem Atem der Gesang. Da hallen strahlend Dank und Freude wider von all der Stimmen hoffnungsvollem Klang.

Dein Lob, o Gott, du Ursprung und du Ende, es weitet unsre Sinne, unsern Geist. Wir geben unsern Tag in deine Hände, der du den Weg ins Grenzenlose weist.

2. Wo wir dich loben, leuchten neue Farben. Sie malen hell und bunt die Tage an. Verblassen müssen Sorgen, Trauer, Narben. In Glanz erscheint, der einzig helfen kann.

Dein Lob, o Gott, du Ursprung und du Ende, es weitet unsre Sinne, unsern Geist. Wir geben unsern Tag in deine Hände, der du den Weg ins Grenzenlose weist.

3. Wo wir dich loben, breitet neuer Segen sich über unserm kleinen Leben aus. Du leuchtest hell voraus auf unsern Wegen, führst auch durch dunkle Täler uns nach Haus.

Dein Lob, o Gott, du Ursprung und du Ende, es weitet unsre Sinne, unsern Geist. Wir geben unsern Tag in deine Hände, der du den Weg ins Grenzenlose weist.

Text: Wilhelm von Ascheraden 2000. Melodie: Carsten Klomp 2000. © Strube, München

Predigt: über Jer 9,22.23

Liebe Leserin, lieber Leser,,
Viele von uns sind in einem Alter, in dem man gerne mal zurückschaut. Was liegt nicht schon alles hinter mir? Vielleicht eine Kindheit, in der mancher gute Grundstein gelegt wurde, die Zeit in der Schule, zu der auch schwierige Jahre gehörten, Freundschaften, die wichtig waren und viel ermöglicht haben, die erste große Liebe und glückliche gemeinsame Jahre, überstandene Krisenzeiten und manches, was ich mir leisten konnte, schöne Erlebnisse und Zeiten der Entspannung. Und ja, es gab sie noch vor nicht allzu langer Zeit, die festlichen Runden in einem vollen Zimmer, dicht an dicht, mit denen, die zu meiner Lebensgeschichte gehören, die mich verstehen, die mich gelten lassen, so wie ich bin. Was für ein Reichtum an Leben.
Unweigerlich tauchen auch die anderen wieder auf,
die wir nicht so mögen. Die Schwachpunkte, die es in jeder Biographie gibt. Die Erlebnisse, die mit Verletzungen verbunden waren, oder mit Trauer, oder mit Begebenheiten, wo es dumm gelaufen ist, nicht so wie ich es mir vorgestellt hatte, wo ich mir jetzt noch in den Hintern beißen könnte, wo ich mich unverstanden fühlte, übergangen, herabgesetzt.
Aus all dem bin ich geworden, der ich bin. Aus all dem ist mein Selbstbewusstsein und meine Selbstsicherheit gewachsen.
Ist vieles davon nicht einfach mein Verdienst, meine Lebensleistung, erarbeitet mit meinen Händen und meinem Engagement?
Kann ich da nicht zu Recht auf einiges auch stolz sein und dankbar den Reichtum an Leben wahrnehmen, den ich da sehen kann?

Fast als wollte er die Gedanken unterbrechen, schieben sich die Worte des Propheten Jeremia mit dem heutigen Predigttext in meinen zufriedenen und dankbaren Rückblick:

22 So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Jeremia schaut in einer ganz anderen Situation zurück. Er hatte die Lage seines ganzen Volkes vor Augen und eine drohende Niederlage. Er hatte seine Klage angestimmt, weil sie die Botschaft nicht hören wollten, die er seinem Volk als Botschaft von Gott vermittelt hatte. Schön, was du in deinem Leben alles geschafft und dir aufgebaut hast. Schön, was aus dir geworden ist. Aber nein, ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit und ein Starker nicht seiner Stärke und ein Reicher nicht seines Reichtums. Jeremia wendet seinen Blick weg vom Einzelnen, hin zu dieser anderen Größe, hin zu seinem ganzen Volk – und wir würden heute in unserer Lage wohl sagen: der Blick auf die nationalen Zusammenhänge reicht nicht aus. Die globalen Herausforderungen unserer Zeit können wir nur in einer gemeinsamen Kraftanstrengung bewältigen, in der jeder seinen Beitrag dazu leistet.
Es soll ein Beitrag sein zu dem Dreiklang Gottes, den er zum Klingen bringt: Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, den Gott, der Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.
Ja Gottes Arm, Gottes Wirken reicht auf die Erde. Beten wir etwa nicht: Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden? Damit sie hier auf Erden zusammenklingen: Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit.
Dieser Dreiklang bringt eine neue Melodie in unser Leben. Sie ist schon angeklungen im Evangelium für diesen Sonntag, Es beschäftigt sich ja schon auch mit der Frage: Was hast du verdient? Was hast Du dir verdient?
Sperrig und ganz anders als unsere Erfahrung mit leistungsbasierten Entlohnungssystemen setzt Gottes Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit nicht an dem an, was wir geleistet und uns verdient haben, sie setzen an der Frage an: Was brauchst du. Was brauchst Du um dein Leben zu sichern und bestehen zu können.
Nicht: Was habe **ich** verdient, sondern: Was braucht es, damit **wir** alle zurecht kommen können.
Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten den Individualismus auf die Spitze getrieben, in dem jeder nach sich und seinem Vorteil schaut. Wir sehen die Auswüchse. Wir ertrinken in Bergen von Altkleidern, kaum getragen, schon wieder weggeworfen, war ja günstig. Und kaum einer fragt nach dem Preis dahinter, den die bezahlen, die die Baumwolle pflücken und die Stoffe färben und die an der Nähmaschine sitzen. Lebensmittel verderben, wir kaufen und kaufen und konsumieren und produzieren Müll.
Und die Natur stöhnt unter den Belastungen, die wir ihr aufbürden. Wir haben sie verschoben. Weg aus unserem Sichtfeld. Wir haben die Müllberge nicht mehr vor unseren Augen und die Inseln im Ozean aus unseren Verpackungen.
Aber die Natur bringt sich in Erinnerung. Der Preis für unsere Lebensweise lässt sich nicht mehr leugnen, hier Überschwemmungen und Erdrutsche und Lawinen, da Trockenheit und Ernteausfälle und Artensterben und Mikroplastik im Fisch.
Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit, ruft uns Jeremia als Dreiklang Gottes entgegen. Das braucht es, damit alle zurecht kommen. Dein persönliches Interesse greift zu kurz.
Wir müssen umdenken. Jeremia – übrigens schon 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung – hebt die Trennung zwischen Spiritualität und Lebensbewältigung auf. Unser Glaube wirkt in unser Leben hinein. Unser Glaube bewegt uns zu einer anderen Lebensweise, in der wir mehr in den Blick fassen als unsere individuellen Bedürfnisse. Sind wir noch bereit, Arbeiten und Wohnen und Mobilität und den Verbrauch von Ressourcen wie Wasser und Boden und Luft neu zu denken, damit wir einen Beitrag zu unserer globalen Verantwortung leisten können? Bringen wir unseren Glauben und unsere Lebensmuster noch zusammen, Lebensmuster, in denen Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit die Richtung vorgeben?
Auch die Krisen unserer Zeit lassen sich nur gemeinsam lösen, und nur, wenn jeder bereit ist, mitzudenken und sich mit einzubringen.
Mag es auch manchen Weisen, Starken und Reichen dieser Welt weltfremd erscheinen, mag es sich in ihren Augen nicht rechnen und die Welt nicht retten, aber eine Hoffnung haben, das heißt auch mit anzupacken und tätig zu werden und sich nicht einfach treiben zu lassen im Weiter wie bisher, sondern bereit sein, dieser Hoffnung ein Gesicht zu geben, und einzustimmen in die Unterbrechung des Vertrauten, die Jeremia uns schickt: *Ein Weiser rühme*

sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. 23 Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR. Amen.

EG 658 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen

(Kehrvers): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme.

1. Dein Reich in Klarheit und Frieden, / Leben in Wahrheit und Recht. / Dein Reich komme, Herr, / dein Reich komme. (Kehrvers): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn….

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe / lebt und geschieht unter uns. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme. (Kehrvers): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn…

3. Wege durch Leid und Entbehrung / führen zu dir in dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme. (Kehrvers): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn…

4. Sehn wir in uns einen Anfang, / endlos vollende dein Reich. / Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme. (Kehrvers): Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn…

Text: Diethard Zils, Christoph Lehmann 1983 nach dem spanischen »Anunciaremos tu reino, Señor« von Maria Pilar Figuera López 1965: Melodie: Cristóbal Halffter Jiménez 1965

Fürbitten

Zu dir, Gott der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit und Güte kommen wir mit unseren Bitten:
Wir sehen die Menschheit, die unter den Belastungen stöhnt, Unter Hunger und Armut, unter Not und Elend und Kriegsgefahr.
Wir bitten dich: Lass uns unsere Weisheit und Stärke nutzen. Dass der Friede erhalten bleibt überall, wo er gefährdet ist, in der Ukraine, im Nahen Osten, im Jemen, überall, wo Volksgruppen unterdrückt und demokratische Freiheiten eingeschränkt werden.
Weisheit und Stärke sollten uns Wege weisen, zu Lösungen jenseits der Gewalt.
Wir bitten dich für diese Welt, in der noch immer Ungerechtigkeit und Ausbeutung zu finden sind, wo sich für viele keine Möglichkeiten auftun, ihre Lebenssituation zu verbessern und sich zu erarbeiten, was sie zum Leben brauchen.
Lass uns mitwirken an Barmherzigkeit und Recht und Gerechtigkeit.
Dass unser Glaube sich auswirkt in unserem Alltag, in unserem Tun und Lassen, in unserem Genau Hinschauen und Nachfragen und sich nicht zufrieden geben mit einfachen Antworten.
Wir leben aus unserem Glauben. Wir leben aus unserer Hoffnung. Wir leben aus unserem Vertrauen, dass du uns Wege weisen kannst in eine Zukunft, in der dein Wille geschehe, im Himmel und auf Erden. Geh du mit uns Schritt für Schritt.
Zu dir beten wir gemeinsam:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

W+ 202 Verleih uns Frieden gnädiglich

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsren Zeiten. Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine, denn du, unser Gott, alleine.

Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!
Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!

Text: Martin Luther 1529 nach der Antiphon „Da pacem Domine” 9. Jh.; französisch: Yves Kéler 1989. Musik: Matthias Nagel. © Musik: Zebe Publishing, Berlin. © Text franz: beim Urheber

Segen

Wir bitten Gott um seinen Segen:
Der Herr segne dich und behüte dich. Er schütze dein Leben und bewahre deine Hoffnung. Er lasse sein Angesicht leuchten über dir, dass du leuchten kannst für andere. Gott, erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Gott gebe dir und allen immer neu die Kraft, der Hoffnung ein Gesicht zu geben. So segne dich der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.